

*Herzogenburg, am 29. November 2020*

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Schwestern und Brüder im Glauben!



Wie schon in der Fastenzeit, so wird auch im Advent täglich ein geistlicher Impuls aus dem Stift Herzogenburg kommen. Wiederum wurde ich gebeten, den Anfang zu machen – das tue ich gerne!

Wir feiern den ersten Adventsonntag. Der Ruf, der uns aus dem Schrifttexten entgegenkommt, ist eindeutig und unmissverständlich: Wir müssen wachsam sein!

Das ist uns nicht neu, wir sind an diesen Imperativ gewöhnt: Sei wachsam, damit Du die Chancen Deines Lebens nicht verpasst; sei wachsam, damit Du nichts übersieht, was wichtig ist; sei wachsam, damit Dir niemand zu nahe kommt; sei wachsam, damit Du immer am neuesten Stand bist.

Vor einiger Zeit habe ich bei einem geistlichen Autor einen geradezu gegenteiligen Ansatz gelesen. Er empfiehlt allen geistlich lebenden Menschen: „Rechnet mit eurer Müdigkeit!“ – und meint damit: Ihr seid keine Übermensch; ihr werdet das Ideal oft nicht erfüllen können; ihr werdet hinter dem zurückbleiben, was ihr (von euch selbst) erwartet; aber seid deshalb nicht (von euch selbst) enttäuscht, sondern seid euch dieser Realität bewusst und rüstet euch schon im Vorhinein dafür!

Die Mahnung, wachsam zu sein, bleibt. Wer sich aber mit der Möglichkeit oder gar mit der Gewissheit des Aufkommens von Müdigkeit befasst, kann der Enttäuschung vorbeugen: Wie werde ich mit meinem eigenen Scheitern zurechtkommen? Werde ich dann alles hinschmeißen oder mich sammeln und es wieder neu versuchen? Genau hier liegt nach meiner Beobachtung ein Problem vieler „moderner“ Menschen: Sie scheitern daran, nie scheitern gelernt zu haben!

Die Mahnung Jesu „Seid wachsam!“ ist ernst zu nehmen und kein unbarmherziger Befehl. Denn gleichzeitig stellt er selbst sich als Erlöser, als Heiland an unsere Seite und ergänzt unsere Fehler, unsere Hinfälligkeit, unsere Müdigkeit! Ich gehe noch einen Schritt weiter: Wer sich mit seinen eigenen Grenzen auseinandersetzt und sie nicht negiert, stößt unweigerlich an einen Punkt, in dem er sich mehr und mehr nach Erlösung, nach einem Erlöser von all diesen Grenzen sehnt – wer an diesen Punkt gelangt, wird zu einem adventlichen Menschen, der Jesus ersehnt und erwartet!

**Das Bemühen um Wachsamkeit und das Bewusstsein der eigenen Müdigkeit – die Verbindung dieser zweier Pole lässt die Sehnsucht nach dem Kommen eines Erlösers aufkeimen. Er soll alle Grenzen aufbrechen – bis in den Himmel hinein! Das, und nichts anderes, ist Advent.**

Gottes Segen!

*+ Petrus Stockinger, Propst des Stiftes Herzogenburg*